

**Geheimhaltungs-Vertrag**  
 mit dem Verleger  
 für Druck und Vertrieb.

**Abonnementpreis**  
 monatl. 50 Pf., viertel. 1.50 Pf.  
 jährlich. (incl. Post- u. Druck-  
 kosten) bis 1893 1.50 Pf.

**Die neue Welt**  
 (Unterhaltungsbeilage), durch  
 die Welt nicht beschaffen, kostet  
 monatl. 10 Pf., viertel. 30 Pf.

# Volksblatt

**Insertionsgebühr:**  
 beträgt für die 5gepaltenen  
 Zeilen oder deren Raum  
 16 Pf., für Wohnungs-,  
 Vereins- und Veranlagungs-  
 anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige  
 Nummer müssen spätestens bis  
 mittags 1/2 10 Uhr in der  
 Expedition ankommen sein.

Eingetragen in die Ver-  
 zeichnisse unter Nr. 6885.

**Offizielles sozialdemokratisches Organ**  
 für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sübergasse.  
 Telegr.-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 250. Halle a. S., Dienstag den 25. Oktober 1892. 3. Jahrg.

## In der Angelegenheit des Bier-Boykotts

ist noch keine Änderung eingetreten; die halleischen Parteigenossen führen denselben anentwegt weiter.

**Bayerisch-Militaristisches.**  
 Die „Volksstimme“, sozialpolitisches Tagblatt für das werthigste Volk der Babilon-Bairischen Pfalz, ist durch einen Zufall in den Besitz folgender amtlichen Schriftstücke gelangt:  
 Nr. 1404 P. Epreur, 4. Oktober 1892.

- Präsidium**  
 des Kgl. Bayer. Regierungsrats  
 betref: Anhänger und Förderer der sozialdemokratischen Partei, ihrer deren Eintritt in die Armee.  
 Im Vollzuge der von dem kgl. Staatsministerium des Innern unterm 17. August 1885 ergangenen Weisung beziehe ich mich, hinsichtlich der bei dem diesjährigen Aushebungsgescheh zu den Truppendienst ausgehobenen Anhänger der sozialdemokratischen Partei auf Grund der vorliegenden bezüglichen Berichte nachfolgendes mitzutheilen:
1. Eine Führerrolle in der sozialdemokratischen Partei nimmt keiner der diesjährigen Rekruten ein.
  2. Als eifrige und zielbewusste Anhänger der Partei der sozialdemokratischen Partei, wenn auch ohne Führerrolle, sind folgende, in diesem Jahre ausgehobene Rekruten zu bezeichnen:
    1. vom 4. Infanterie-Regiment:
      - Simon Blum aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 75,
      - Franz Sellmann aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 242,
      - Jacob Ober aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 206,
      - Johannes Weigand aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 206.
    2. vom 57. Infanterie-Regiment:
      - Johannes Blum aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 211,
      - Philipp Schmitt III. aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 63.
    3. alle an Kaiserslautern ausgehoben,
      - Georg Eger aus Bambrück, Vorst. L. E. Nr. 208,
      - August Meyer aus Grandden, Vorst. L. E. Nr. 31,
      - beide zu Neubad a. S. ausgehoben,
      - Adam Deutschmann aus Niederhain,
      - Georg Wilhelm Kersch aus Pirmasens und
  3. vom 17. Infanterie-Regiment:
    - Georg Eger aus Subwigshofen und dazwischen ausgehoben.
  4. vom 18. Infanterie-Regiment:
    - Jacob Ober aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 183,
    - Wilhelm Janen aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 246,
    - Josef Kattenbaum aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 277,
    - Philipp Mangold aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 211,
    - Georg Ober aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 211,
    - Philipp Schmitt III. aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 63.

5. mit 10. u. z. z.
  11. vom 5. Grenzpionier-Regiment:
    - Georg Köhler aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 334,
    - Jacob Ober aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 24, als Nachfolger unbekannt,
    - Hermann Siegel aus Kaiserslautern, Vorst. L. E. Nr. 76, alle an Kaiserslautern ausgehoben.
  12. Als verhöfliche Anhänger der sozialdemokratischen Partei zu sein, ohne daß dieselben jedoch sozialdemokratische Bestrebungen entgegen zum Ausdruck gebracht haben, sind folgende Rekruten zu bezeichnen.
    1. vom 17. Infanterie-Regiment:
      - Jacob Müller und Sauer, Nagel aus Schifferhadi,
      - Georg Sans und Speyer,
      - Georg Tremmel aus Waidhofen, alle an Speyer ausgehoben, und
      - Peter Klein aus St. Ingbert, an Zweibrücken ausgehoben.
    2. z. z. z.
    3. vom 6. Schwaabergers-Regiment:
      - Johannes Nord aus Dudenhofen, an Speyer ausgehoben.
- Kgl. Weingärters-Direktor**  
 Nr. 18660. Weingärters, 6. Oktober 1892.  
 In Umlauf für gefällige Veranlagung weiterer Bekanntgabe.  
 Von Seiten des Generalcommandos:  
 Der Chef des Generalstabes:  
 gen. v. Landmann, Oberst.  
 Landau, 12. Oktober 1892.
- Nr. 154 G. J. 1564.  
 In Umlauf für gefällige vertrauliche weitere Bekanntgabe.  
 5. Division:  
 gen. v. Zylinder, Generalleutnant.

Also seit dem 17. August 1885 findet auf Veranlassung des Staatsministeriums in Bayern nicht bloß eine Untersuchung der Rekruten auf ihren körperlichen Zustand, sondern auch eine solche auf ihre Gesinnung statt. So lange aber die politische Gesinnung noch nicht entscheidend ist für die militärische Diensttauglichkeit, so lange die Ausgehobenen noch lediglich darnach beurteilt werden, ob sie in der Uniform ihre Pflicht thun, ob sie den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorchen, ob sie die militärischen Leistungen erfüllen, die man von ihnen verlangt, so lange ist ein Verfahren, das das politische Glaubensbekenntnis des Soldaten zum Gegenstand einer Untersuchung macht, verwerflich, ungesetzlich. Welchen Zweck soll diese Erhebung der politischen Gesinnung haben? Sollen etwa die sozialdemokratische Gesinnung Verdächtigen vom Militärdienst ausgeschlossen werden? Das ist mehr als zweifelhaft. Angenommen werden kann aber, daß diejenigen Mannschaften, die im Bereiche sozialistischer Gesinnung stehen, sich einer ganz besonderen Beachtung seitens der Stellvertreter Gottes zu erfreuen haben werden.

Die „Volksstimme“, die ja trotz der Polizei auch wohl einige Kenntnis der lokalen Parteiverhältnisse haben wird, behauptet übrigens, daß eine Anzahl der aufgeführten Sünden „auch nicht das Entfernteste mit der sozialistischen oder einer verwandten Bewegung zu thun haben.“ Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese Schriftstücke aus der Zeit des Sozialistengesetzes datieren und die Polizei mit der Erziehung

der Gesinnung der Gestellungspflichtigen beauftragt gewesen ist, es also glaublich klingt, daß mehrere der auf die schwarze Liste Geketteten mit der Sozialdemokratie nichts zu thun gehabt haben, denn wir wissen ja, wie die Polizei unter dem Sozialistengesetz gearbeitet hat.

**Politische Kundschau.**  
 Dr. Sigl ist bei der Erstwahl im 6. niederbayerischen Wahlkreise seinem ebenfalls ultramontanen Mitbewerber, dem Kreisverwandten und Brauereibesitzer Rauche neder unterlegen.  
 Das amtlich festgestellte Ergebnis ist folgendes: Abgegeben wurden insgesamt 8328 Stimmen, davon erhielt der Bierbrauer Johann Rauche neder (Hohenhain) 4218 und der Advokat Dr. Sigl (München) 4094 Stimmen.  
 Nun, hat das Zentrum auch gestiftet, so hat dasselbe doch gleichwohl eine Niederlage erlitten, an die es wohl denken können. Die „Germania“, die anfänglich berichtigte, Sigl sei unterlegen, machte sich später selbst mit dem Gedanken an eine Niederlage des ersten ultramontanen Kandidaten Rauche neder vertraut. Heute ist ihr ein Alp von der schwarzen Brust gefallen. Aber die Wahl hat sie und das ganze Zentrum doch zum Nachdenken gebracht. Was heißt denn diese Wahl? Jedem Schenken muß es klar werden, daß die Vorgänge bei der Wahl im 6. niederbayerischen Wahlkreise ein Protest sind gegen die Regierungspolitik des Zentrums im allgemeinen und gegen die Militärverlage im besonderen. Und wenn das Zentrum nicht unterliegt auf der schiefen Bahn, dann wird es noch andere Proteste hinnehmen müssen.

**Vom ländlichen Proletariat.** Der Leipziger „Wähler“ veröffentlicht kürzlich ein Eingeladene, welches die Arbeiterwohnungen des in der Nähe Leipzigs gelegenen Rittergutes Gundorf beschreibt. Danach ist die Stube des einen Arbeiters 2,15 Meter hoch, 3 Meter lang und 2 Meter breit. Die Thür ist 75 Zentimeter breit und 1,70 Meter hoch. In diesem vollständig unzulänglichen Raum muß die ganze Familie wohnen und schlafen, auch muß in ihm gegessen werden, da die Küche als solche nicht zu verwenden ist. Eine andere Wohnung hat 2,10 Meter Höhe, 4 Meter Länge und 3 Meter Breite; die Fenster sind nicht genügend groß. Die Küche dieser Wohnung mißt 2 Meter im Quadrat, sie ist ohne Licht und Ventilation und gleicht vollständig einem schwarzen Kasten, muß aber gleichwohl zwei Familien als Küche dienen. Die armen Leute, welche diese Häuser bewohnen, sind gezwungen, ihre Kinder aus den engen Hausböden schlafen zu lassen. 5 bis 6 Fuß von den Wänden befindet sich die Däckergrube, unweit davon die Jauchegrube. Gensio ungenügend waren zwei weitere Wohnungen. In einer derselben läßt sich der Ofen nicht zum Heizen benutzen. Mehr als ein Bett, einen Tisch und einige Stühle faßt je ein Raum nicht, denn die Höhe der sogenannten Stube beträgt nur 1,90 Meter, ihre Breite 3,15 Meter, die Länge 4,50 Meter. Der Bodenraum (mit bestem Lehmfußboden)

## Am Festtag der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern von H. Otto Waiker.  
 (Zu neuer vom Verleger bewerkstelligter Bearbeitung.)  
 (Nachdruck verboten.)  
 15. Kapitel.

**Die Pioniere der Zukunft.**  
 — Nichts ist verloren und verschunden, Was die geheimnisvoll waltenden Stunden In den dunkel schaffenden Schoß aufnahmen: Die Zeit ist eine blühende Pflanze, ein Erbe, Gemaltene ist die Natur, Und alles ist Frucht und alles ist Samen.

Mit diesen einfach erhabenen Worten hat Schiller den Inhalt und das Geheiß der Weltgeschichte niedergeschrieben und damit den Zweifel und Schmerz, den an allem Fortschritt Zweifelnden die entsprechende Antwort gegeben. Nichts, Schritt zurück, weder ein Stoßföhlchen, noch eine Idee, nichts geht verloren, weder ein Stoffteilchen, noch ein Atom, weder ein Beispiel, noch eine That. Was der einfache Denker, der Jahrhunderte lang als Phantast verschrien war, gedacht: der Jahrhunderte lang als Phantast verschrien war, gedacht: was ein edler Held im kühnen Vatrandenrange gewagt, es mag zum Siege führen oder nicht, bleibt für die Welt, bleibt für die Menschheit unverloren. Die Früchte der Arbeit ganzer Nationen und Generationen gehen scheinbar zeitweilig verloren, riesenhafte Gesteinskämpfe werden oftmals resultatlos verlassen. Sind sie in Wirklichkeit von der Erde spurlos weggeschwift? Glaubst nicht daran; die Geschichte widerpricht Euch mit tausend Jüngern. Gaben Plato und Aristoteles, Sophokles und Plinius, Aristophanes und der göttliche Homer umsonst gelebt, weil eine Flut von Barbaren alle ihre Werke auf lange Zeit verschüttet und begraben hatte und selbst ihre Namen zeitweilig vergessen ließ? Hat der erste Brutus um-

so ist gelebt, weil Cäsar die von ihm gegründete Republik wieder vernichtet, nachdem sie einige Jahrhunderte lang als leuchtendes Vorbild gelangt? oder der jüngere Brutus? weil er Cäsar tötete und doch die Herrschaft eines Nero von Rom nicht abwenden konnte?  
 Ihr glaubt nicht daran? Jede lebensfähige Idee, einmal in die Welt geworfen, wächst unaufhaltsam im großen Schoß derselben weiter fort, verborgen und überwacht oftmals von Unkraut und Gestrüpp, aber in der Stille treibt sie Wurzeln, bemächtigt sich nach und nach aller Lebensquellen, und wenn Ihr den hervorbrechenden Schößling leicht abschneidet, so gehen die Verzweigungen doch immer weiter, treten rechts zu tage und links, vor Euch und hinter Euch, bis Ihr den Kampf aufgibt, den unnützer, gegen etwas, was doch zum Lichte gelangen muß.  
 Das Christentum ist von allem zivilisierten Staaten anerkannt, eingeführt und mit gesetzlicher Autorität versehen worden, aber keine Hauptidee, kein eigentlich lebenskräftiges Element, den Grundhof der Brüderlichkeit hat man bei alledem außer Augen gelassen, ihn stattdessen fortwährend verneinet und höchstens mit dem armenlichen, ungenügenden und fast heilenden Anstaltsmittel der Wohlthätigkeit verfälscht. Fragt nach allenfalls, ob Wohlthätigkeit, ob Almosen in der Welt mehr thun kann, als einzelne Pflichten auf einen von Wunden bedeckten Riesenleib legen. Die Idee der Brüderlichkeit aller Menschen, die einzige, welche vernunftgemäß ist und darum einzig und allein die Welt erlösen kann, sie ist deshalb nicht tot, nicht verloren; sie lebt fort in der Brust der Menschheit. Und wenn ihr Geduld erlöst, sammelt sie Parteigänger aller Orten und Erden, macht sie sich nach so verhehlert auftreten und sie hier und da auch auf einen verfehlten Weg zur praktischen Ausführung locken.  
 Die wackeren Männer, welche es unternommen, innerhalb des berehenden Rahmens eines altersschwachen Staaten-

gebäudes die ersten Grundsteine zu einem neuen, weiteren und menschenwürdigeren zu legen, standen am Schuffe ihres ersten Vierteljahres und konnten sich kaum fragen, wie es möglich gewesen, in so kurzer Zeit so vieles zu thun. Wunderbar mußte es ihnen freilich scheinen, wenn sie nichts weiter in Rechnung zogen, als ihre eigenen Anstrengungen, Kräfte und Mittel. Die Macht der Idee, unter deren Herrschaft sie kämpften, die ihnen aus früher ganz fernstehenden Kreisen Freunde und Mitstreiter zuführte, konnte allein ihre schnellen Erfolge bis zu diesem Grade erklären. Um die Genossenschaft der Buchdrucker, welche den Kern der ganzen Bewegungsbewegung bildete, hatten sich alle Elemente gefammelt, die sich mit jener gleichen Sinnes fühlten. Erprobte die Buchdrucker auf eigenen Füßen stand, fuhren ganze Druckereien oder einzelne Mitglieder derselben fort zu fliehen, um neue Anteilnahme zu erwerben und der Genossenschaft größere Gelbdrücke zuzuführen. Zu hätte es nur nicht an den Bestimmungen von Seiten der Bourgeoisie gefehlt, die Räume der freien Arbeit wären in bedeutenderem Maße gewachsen.  
 Umjohrer drangen Gante, Barth, Lange und Frank darauf, eine Anzahl von Werkstätten von anderen Arbeitsschweigen, welche ihnen selbst verwandt oder für die Arbeiterbevölkerung von Wichtigkeit waren, um sich zu gruppieren. Die Anschläge für eine Schriftschweigen waren bereits fertig, doch schon man ihre Ausführung bis zu einer Zeit hinaus, wo man über größere Summen verfügen könnte. Auch eine Anzahl zur Bestimmung von Buchdruckerhörigen von projektiert, und eine Papierfabrik tauchte im Hintergrunde aller Entwürfe und Hoffnungen auf.  
 Unverküßlich war man dagegen an Verwirklichung derjenigen Pläne gegangen, die einen unmittelbaren praktischen Nutzen brachten. Das war vor allem Denken der Konsumverteilung, welche alle Lebensbedürfnisse, soweit wie möglich, im großen und ganzen einkaufte, um sie den Teilnehmern

Ich auch hier Schlafgemach der Kinder und der erwachsenen Töchter. Eine einzige dieser „Schlafkammern“ konnte von den freiwilligen Inspektoren als heil und freundlich bezeichnet werden. Verschiedene der zu Wohnungen verwendeten Gebäude befinden sich in halb baufälligen Zustände. Zimmerstreuere und angelegte Balken sind mehrfach vorhanden. Konkrete wurde, daß in sämtlichen Häusern die größte Sauberkeit herrschte. Die Großgrundbesitzer verdienen Geld über Geld, aber um ihre Arbeiter scheitern sie sich den Teufel. Ganz natürlich ist es deshalb, wenn diese in Scharen nach der Stadt gehen, um sich dort eine bessere Existenz zu schaffen.

Wie der Proletariat aus dem Gulegenberge“ mittels, werden an dem Weisepfaffen Dominium zu einem Kartoffel-ernten Schullinder benutzt, welche für das Auflesen der Kartoffeln pro Viertel einen Pfennig bekommen. Dafür mußten die Kinder die Schule verlernen und sollen von Bedienten des Dominiums auch mit widerlichen Schimpf-reden und Stockprügeln regaliert worden sein. So wird das Kind des Landproletariats, „Süßen der Ordnung“ und die Unterrichtslosigkeit und um das bischen Jugend- glück gebracht. Wann wird endlich der Staat diesem Unfug ein Ende machen!

**Zweiterlei Maß.** Vor einigen Wochen, erzählt unser Bruderorgan, der Leipziger „Wähler“, kam die Frau eines Parteigenossen aus Luegitz zum vorigen Gemeindevorstand, um den Gemeindevorstand für ihr Geschick betreffs eines Pflanz- kundes zu erhalten. Derselbe wurde ihr jedoch verweigert, da dem Kinde falsche Lehren beigebracht werden könnten. Eine Frau aber, die wegen Mißhandlung eines in ihrer Erziehung befindlichen Kindes schon mit 3 Monaten Gefängnis bestraft ist, erhielt den Gemeindevorstand vom vorigen Ge- meindevorstand für ihr gleichlautendes Geschick ohne jeden Einwand.

**Aus „edlesten“ Kreisen.** Bei dem Verkauf des im Neuentfrieren Kreise gelegenen, dem Generaladjutanten General der Kavallerie, Graf von der Goltz gehörigen Ritterguts Kadob, welches am 15. dieses Monats subhastriert wurde, geht viel Geld verloren. Wie schon mitgeteilt, wurde der Zuschlag für 500 000 M. erteilt und ist nur an ein erster Stelle eingetragene Hypothek einer Bank gebunden, während alle übrigen Gläubiger leer ausgehen. Es befindet sich darunter auch das fgl. Kronfideikommiß mit einer Forderung von 300 000 Mark. Der Besitzer Graf von der Goltz ging, obwohl hochbetagt, im vergangenen Jahre eine zweite Ehe mit einer in Wis- baden lebenden, ebenfalls hochbetagten und sehr reichen Witwe ein.

Es ist selbstverständlich, daß der Herr Graf aus Reueigung geheiratet hat und das Geld der gleichfalls hochbetagten Braut ganztlich in Betrachting gekommen ist.

**Die Notwendigkeit der Getreidezölle** illustriert auch das folgende Interat der „Kreuz Zeitung“:

**Ein Herr**  
in mittleren Jahren, aus guter Familie, der gut Witz und Etat hielt, wird für den Winter auf einem Gute in Weckburg bei freier Station gelüßt. Ofstern unter 8. 47 an die Expedition dieser Zeitung.

Und um solcher Leute willen, die sich auf eigene Kosten noch einen Winter lang einen dritten Mann zum Etat oder Witz halten, soll die Menge des Volkes hohe Korn- und Brotpreise zahlen!

**Bestrafte Stadtverordnete.** In Trachenberg bei Breslau findet demnach eine Oberbürgermeisterwahl statt. Die Stadtverordneten hatten eine Zusammenkunft, in welcher eine Vorbesprechung der Wahl stattfand, nicht polizeilich angeordnet, und waren deshalb in eine Geldstrafe genommen worden. Das Geschäftsrichter bestätigte aber das Straf- urteil. Die Herren Stadtverordnete von Trachenberg scheinen demnach mit der Polizei auf recht schlechtem Fuße zu stehen. Ob dieselben übrigens die höhere Instanz anrufen werden? Denn eine solche vertrauliche Besprechung bedarf nach unserer Auffassung keiner polizeilichen Anmeldung.

**Klerikale Volkshilf.** Der „Donauzeitung“ wird aus Oberhofen geschrieben: In hiesiger Gegend lufieren von

möglichst billig ablassen zu können und die Procente der Zwischenhändler zu ersparen. Auch hier hatte man den augenblicklichen größten Nutzen der Zukunft geopfert, indem man ausdachte, wie viel man auf diese Weise billiger ein- kaufen und verkaufen konnte, die Preise aber nicht um ganz so viel ermäßigte, sondern einen Teil der Differenz dem Geschäftsfonds zuwies, um auch dies Geschäft zunächst auf eigene Füße zu stellen. Es zeigte sich aber, daß auch bei dieser geringen Ermäßigung die Teilnahme von Seiten der Arbeiter eine große wurde, da bei der immerhin wünschenswerten Billigkeit auf durchaus gute Ware gehalten wurde. Denn der Konsumverein nahm sofort einen zwar geringen, aber mittelstlichen Bedarf an, welcher sich in den Prinzipien des Genossenschaftswesens bekannte und mit seinen Wünschen des- selbe Verhältnis einging, wie Darb mit feiner Buchdruckerei.

Mit wenig Mitteln, zu welchen die Genossenschaft einen Vorstoß gewährte, aber bei dem großen Umlauf, welcher unter solchen Verhältnissen geschieht war, konnte das Geschäft ohne große Schwierigkeiten ermöglicht werden.

In gleicher Weise wurde ein Fleischer gewonnen, der sich bald zeigen mußte, daß er ein viel brauchbarer Geschäft er- halten, als die meisten seiner Kollegen, welche mit einem un- berechenbaren Publikum zu thun hatten. Ihm blieb nichts liegen, ihm verdrast nichts, und wenn er kreditierte, machte ihm das keine Kopfschmerzen, denn er wußte, daß er kein persönliches Risiko hatte, zumal jeder Schuldner zugleich Gläubiger oder Miteigentümer des Geschäftes war.

Inzwischen arbeitete auch Weisner schon mit allem Eifer und hatte mit seinen Wünschen vollauf zu thun, um allen Bedürfnissen zu genügen. Die Arbeit ging ihm flatter von Händen, denn die Nahrungsvorgaben blieben seinem ergauten Haupte fern; und wenn er Leber brauchte, ging er nicht mehr mit jederder Seele, um ein Paar Sohlen zu borgen; er kaufte ganze Hälfen mit allem was drum und dran hing,

kräftig“ Schwindel stropfende Gebetszettel, welche bei der Landbevölkerung reißenden Abfall finden und vor welchen Schreiber dieser Zeilen das christliche Volk warnen will. Um den Schwindel etwas zu verdecken, heißt es darin, dieses Gebet sei 1605 auf dem heiligen Grabe Christi gefunden worden und Kaiser Karl habe es vom Papste zum Geschenk erhalten. Ein einziger der frassen Stellen heißt es u. a.: „Bei dieß Gebet täglich betet oder beden hört oder bei sich trägt, wird nicht des bösen Todes sterben, in keinem Wasser ertrinken, ja er wird drei Tage vor seinem Tode ein Zeichen von Gott sehen. Das Haus, worin sich dieses Gebet befindet, wird von Donner und Blitz nicht Schaden leiden.“ Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Leute giebt, die solchen Unfug glauben!

**Neues Tisza-Gebiet?** Unter dem Titel fringt „Magyar Uram“ einen längeren Bericht über eine in der Nacht vom 20. auf den 21. September an der Theiß verübte Mordthat. Der neunjährige Knabe des Einweckners von Berce (Ugoacsor Comitat) Joh. Londa sei ermordet und sein Leichnam am Ufer der Theiß aufgefunden worden, Arme und Füße abgetrennt. Ein fremder Jude soll den Knaben aus der Wohnung fortgelockt und ein Bauer an jenem Abend in einem jüdischen Hause verächtliche Schimpfereien bemerkt haben. Vier Juden seien herri & vom Szathmarer Gerichts- hof verhaftet worden.

Wundern sollte es uns nicht, wenn gewisse Elemente wieder einen neuen Ritualmordprozess zu inszenieren versuchen wür- den, wie feinerzeit in Tisza-Eszar und jüngst in Kanten. Natürlich würde ein solcher Prozeß wieder den üblichen Aus- gang nehmen und durch denselben nur eine Masse unnützer Kärm verurteilt worden sein.

**Der französische Polizei,** schreibt der Berliner „Vor- wärts“, ist ein großes Reich widerfahren. Der „Anarchist“ Francois — oder englisch: Francis — der mysteriöse Ge- heisse Kadachos bei den Attentaten gegen den 1. Mai, ist in London von zwei englischen Geheimpolizisten verhaftet wor- den. Bei der Vernehmung von dem Magistrat kam die seltsame, wenn auch nicht weniger als verwunderliche That- sache an den Tag, daß die Polizei schon drei Monate lang die Wohnung des fürchterlichen Verbrechers gekannt hatte. Wenn da die Schuppen nicht von den Augen fallen, der ist hoffnungslos mit Blindheit geschlagen.

Zwar gingen die Ausständigen von Carmaux auf die Einsetzung eines Schiedsgerichts ein, jedoch mit dem Vor- behalt, wenn ihnen der Schiedsprozeß feindlich sei, den An- stand fortsetzen zu wollen. Es kann sich bei den Verhand- lungen also nur um Vermittelungen handeln. Der Pariser Stadtrat bewilligte nicht bloß den Carmauxer Ausständigen 6000 Franken sondern beschloß auch, die Einziehung alles Grundbesitzes von der Regierung zu verlangen. Ueber- dies soll in der Kammerführung der Anstand von Carmaux neuerdings zur Sprache gebracht werden. Ein Deputierter will die Erklärung abgeben, er habe das Schiedsgericht nicht da- hin verhanden, daß es sich um einen einzigen Schiedsrichter handle, sondern um mehrere Schiedsrichter unter dem Vor- sitze des Ministers Couder.

**Der Londoner Grasshaker** hat am Freitag einen bedeut- samen Beschluß gefaßt. Die Frage war, ob der Rat die Erbauung von Arbeiterwohnungen selbst unternehmen oder die dafür nötigen Maurer- und Zimmerarbeiten auf dem Submissionswege an einen Bauunternehmer vergeben sollte. Der diesbezügliche, dem Rats zur Abstimmung unter- breichte Vorstoß lautete, daß der Londoner Grasshaker die Arbeiterwohnungen, deren Erbauung in Verbindung mit der Errichtung des Blackwell-Tunnels beschäftigt ist, selbst, ohne die Einmischung eines Bauunternehmers, herstelle, und daß das öffentliche Gesundheits-Komitee die nötigen Schritte zur Auslösung dieses Vorstoßes ihue. Die Debatte war eine sehr lebhafte und namentlich der Präsident der Londoner Handelskammer, Sir John Lubbock, sprach gegen den Antrag. Derselbe wurde jedoch mit 83 gegen 30 Stimmen angenommen.

Das auf dem letzten Trades-Unions-Kongreß zu Glas- gow gewählte Komitee hielt vorige Woche seine erste Sitzung.

verlangte gute Ware zu angemessenen Preisen, weil er bares Geld in der Tasche hatte. Und wenn es ihm da oder dort nicht mehr paßte, ging er weiter. Jetzt brauchte er nicht mehr mit schwerem Herzen für lautes Geld schlechte Ware zu nehmen und sie mit noch schwerem Herzen seinen armen Kunden zu unbedürftigen Preisen zu verkaufen oder zu verborgen. Und wenn ihm ja einmal ein Zweifel über die eine oder andere Geschäftsangelegenheit aufstie, brauchte er nur hinüberzugehen zu seinem Nachbar Krauß, welcher in derselben Weise seine Schneiderwerkstatt eingerichtet, mit ihm dieselben Interessen und Geschäftsführungen hatte. Zu allen diesen Gewerbetreibenden kam noch ein kleiner Zigarrenarbeiter- Gesellschafter, welche als ibrige betrug, die Beträge zu ver- mindern, die der Arbeiter für seine Lebensbedürfnisse zahlt.

Den Kreislauf des genossenschaftlichen Lebens ergänzten zwei größere Selbstwirtschaften, deren Inhaber zu einem be- stimmten Preise alle Speizen und Getränke abgeben und so weit fürlich, aus dem Geschäft des Konsumvereins ent- nehmen mußten. Hier fanden die Unberbeiteten ihren Mittagstisch, hier fanden sich die Genossen und ihre Freunde zusammen, hier sangen an bestimmten Tagen die Arbeiter- Gesangsvereine, hier wurden Vorträge gehalten, vertrauliche und offizielle Beratungen gepflogen, es gab sogar in dem einen Lokal jeden Sonntag Gelegenheit zu einem Tanz. Was Wunder, daß hier eine große Zahl von Arbeitern nach und nach zu einer Familie zusammenwuchs?

Keinen geplagten Menschen auf Gottes Erdboden konnte es geben, als den bankrotten Kaufmann Mandel. Vier Wochen war er vorher herumgelaufen, um für seine be- deutende Arbeitskraft Beschäftigung zu finden; alle Geschäfts- stände hatte er aufgeschloß, unter denen manchmal ihm großen Dank schuldete; Bekannte und Verwandte war er um Arbeit gegangen; er hätte mit Freunden eine Kommandstelle ange- nommen, um nur Brot für seine Familie zu verdienen;

In derselben kamen u. a. auch die Einladungen zur Sprache, welche für die Besichtigung der Richter und Schlichter inter- nationaler Arbeitskongresse eingegangen waren, und da ist es nun interessant, die Haltung zu beobachten, welche das Komitee den beiden Einladungen gegenüber einnahm. Es beschloß die Einladung der Amerikaner anzunehmen, falls die Trades-Unions bereits wären, zu den Ausgaben für die Ent- sendung von Delegierten beizutragen. Dagegen erhielt der Sekretär Auftrag, die Richter der Einladung dahin zu beantworten, daß das Parliamentary- Komitee gänzlich machtlos in der Sache sei, weil es vom Kongreß keine Beweise erhalten habe. Weniger loyal kann man allerdings nicht handeln, als das Komitee hier gehandelt hat; erst beschwört man, daß man überhaupt eine Einladung erhielt; endlich gezwungen, die Besche zur Kenntnis des Kongresses zu bringen, bietet man alles auf, daß dieselbe unter den Tisch fällt. Und dann setzt man die Miene der Unschuld auf und saßt einen Beschluß, wie den eben erwähnten. Und solche Leute nennen sich Arbeiter- vertreter!

Von dem Beschluß des Glasgower Kongresses, sofort einen internationalen Gewerkschaftskongreß einzuberufen, war in jener ersten Sitzung des Komitees keine Rede, obgleich dies eine seiner dringlichsten Aufgaben gewesen wäre. Vermutlich geht den Herren auch dieser Beschluß wider die Nieren, und sie lassen ihn unter irgend einem Vorwande ebenfalls unter den Tisch fallen. —

**Weißenfels, 20. Oktober.** Bei der gestern hier statt- gefundenen Gewerkschaftswahl der 1. Gruppe (Schuh- macher) erhielten die Gewerkschaftler eine empfindliche Nieder- lage. Es wurden abgegeben für die Sozialdemokratie 243 Stimmen, für die Gewerkschaftler 49 Stimmen.

Am letzten Mittwoch fand dem „Vorwärts“ zufolge in der Buchdruckerei von Sillier, Janitzgasse u. Co. in Berlin Hausjurung statt. Beschlagnahmen wurden 1200 Exemplare des „Sozialdemokratischen Niederbuchs“, die dort hergestellt sein sollen. Eine gleichzeitig in den Wohnungen der Besitzer des Geschäfts vorgenommene Durchsichtigung verlief resultatlos. Dießer Beamte, unter Leitung eines Kommissars, waren bei dieser Aktion beteiligt.

Das Schöffengericht zu Bamberg verurteilte heute den Reaktor des klerikalen „Bamberger Volksblatt“, Franke, wegen Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Grillen- berge, dessen „Königlich Hochadeln!“ Franke als „Revol- verblatt“ bezeichnet hatte, zu 150 M. Geldstrafe bzw. 10 Tage Gefängnis.

**Eisen a. d. R., 21. Oktober.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Bergmann Friedrich Lindhoff wegen Ver- gehen gegen das Dynamitgesetz zu zehn Jahren Zuchthaus. Derselbe hatte verurteilt, daß aus des Ober- bergers Collmann von Frede „Folienwilde“ in die Luft zu sprengen. Die Dynamitpatrone entzündete sich zwar, es wurde aber nur unbedeutender Sachschaden angerichtet. Ein zweiter Bergmann, der Aufpasterdienste versehen haben soll, wurde freigesprochen.

**Rotterdam, 15. Oktober.** Die „Frankl. Jg.“ berichtet: Heute wurde hier gegen den Sozialisten Develben ver- handelt, welcher, wie früher gemeldet, einen Polizeibeamten demittet eines Revolvers erschloß, als letzterer am Sonn- abend nacht in der Kirchemwoche sich in das Veramittlungs- lokal der Sozialisten begab, in der Absicht, die dort gestoh- lene Ruhe wieder herzustellen. Schon früh am Tage belagerten hunderte von Ruugieren das Gerichtsgebäude, worin kaum für ein Zehntel des großen Menschenhaufens Raum war. Die Staatsanwaltschaft beantragte 15 Jahre Gefängnis, das für solche Fälle gesetzlich festgelegte Maximum. Derselbe, ein kleiner, bogerter, buckiger Mensch, gestand, daß er die That begangen habe, leugnete aber die Absicht, zu töten. Es ist der natürliche, verlässere Sohn eines wohlhabenden Mannes; seine Mutter starb, als er erst sieben Jahre alt war, im Jrenhaus, und nach einer kümmerlichen elenden Jugend wurde er Kolporteur der sozialistischen Zeitung „Recht vor Allen“. Wie er sagt, wurde er, der keine Buchlage, immer von dem Straßenpöbel geplagt und auch händeln von den Polizeibeamten; einer der letzteren rief ihm einmal zu: „Du, mit Deinem Recht vor Allen“, mache dich selbst erst reich!“ Di s machte ihn erbittert. Diesen Umstand, sowie seine voll- ständig verwahrloste Erziehung benutzte der Verteidiger, Ad-

überall war er abgemien oder ins Blane hinein verdrückt worden. Hier in der Genossenschaft wurde er in kurzer Zeit als ein wahres Kleinod betrachtet; alle Wähler hatte er so eingerichtet, daß die Buchhaltung mit einigen Wäldern zu versehen war; alle Rechnungsbüchlein ließ er durch und notierte die Resultate. Nebenbei war er ein lebendiger Preisrentant und ein unerwählter Ratgeber bei allen aufwachsenden Ge- schäftsvorgängen. Einen bestimmten Gehalt bezog er nicht, dafür war er Teilhaber bei sämtlichen Geschäften der ver- einigten Genossenschaft, und wenn er Geld brauchte, hatte er nur die Qual der Wahl.

Mandels anstrengte Zeit brach aber herein, als acht Tage vor Weihnachen allgemeiner Rechnungsbüchlein erfolgte, wobei jeder Gewerkschaftsmitglied zunächst für sich die Re- sultate seiner Tätigkeit zusammenzufassen und dann einen De- putierten für die nachmittags andereraunte Generalveram- lung zu senden hatte. Bei dieser Gelegenheit mußte alles auf Heller und Pfennig stimmen, und längst ausgerechnete Posten erliefen bei dieser Gelegenheit eine abermalige Durch- sicht.

Zur Generalverammlung erschienen die meisten der Be- teiligten, doch ohne Stimmrecht, welches die Zweigenossen- schaften durch ihre Deputierten ausübten, welche letzteren zu diesem Zweck sich in einem besonders abgegrenzten Raume des Saales zusammenfanden. Jedem einzelnen war es des- wegen unbenommen, seine Meinungen zu äußern und zu be- antworten, daß der jener Beschluß von den Deputierten nicht entpältig gefaßt werden dürfte, über welchen Antrag sämtliche Erscheinende abzustimmen hatten. Sprach sich die Mehrzahl für ein solches Beschieden der Beschlußfassung aus, so wurde der Gegenstand verlassen und zur weiteren Beratung in die einzelnen Genossenschaftszweige verwie- sen.

(Fortsetzung folgt.)



# Normal-Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder.  
Hanst- und Barchent-Hemden, Jagdwesten,  
Unterhemden etc.

# Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, part. und 1. Etage.

Grosse Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

## Was und Fern

**Siberfeld.** (Seitige Bekämpfung der Sozialdemokratie). In welcher frivolen Weise der Pastor eines unweit unserer Stadt gelegenen Städtchens der Sozialdemokratie zu Leibe zu gehen sucht, geht aus folgendem hervor. Nicht genug, daß das Sonntag in der Regel herab die Sozialdemokratie beschimpft wird, er greift auch zur Demagogik. Ein Genosse fand sich eine kleine Broschüre gekauft und diese war in die Hände des hohen Herrn gelangt worden. Die darin enthaltene Wahrheit schien aber diesem nicht zu gefallen und so wurde den Gefährten freier Lauf gelassen und die kleine Schrift, wahrlich nicht durch Vermittlung eines andern, dem Herrschern überreicht, was zur Folge hatte, daß der Arbeiter gefängnis wurde. Die Arbeiter aber, die sich das hohe Ziel gesetzt haben, die Worte des Weisen von Kapareth in Erfüllung zu bringen: "Liebe meinen Nächsten wie dich selbst", können solche Handlungen nur als einen "Judasstreich" bezeichnen. — Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Demagog!

## Erwiderung.

Auf die Anfrage des Herrn Bruno Heßler, welche ich für meinen Teil nur als eine infame Verächtlichmachung und Gesichtsblamage ansehen kann, habe ich, als ich dieselbe im "Volksblatt" las, keine Lust, nur die Ehre darauf zu erwidern. Da aber mein Schwigen von vielen Parteigenossen als Zugeständnis angesehen werden könnte, so diene dem Herrn Bruno Heßler folgendes zur Antwort: Daß ich die Herren von der Firma Neumann begreife, und zwar den größten Teil derselben, dafür sind für mich ja ziemlich dieselben Gründe maßgebend, welche ich eben schon für sie angeführt habe. Daß ich aber Zugeständnisse aus Wohlwollen begreifen will, ist eine Insamie fondergleichen. Ich begreife nicht eine Signare aus Wohlwollen und habe noch keine Befehle, noch viel weniger als irgend einem anderen Recht. Sondern ich ist es, daß diejenigen, welche solche Verächtlichungen

ausprechen, meistens keine Kinder oder Kinder der Verächtlichen sind, was auch bei Herrn Bruno Heßler anzunehmen ist. — an seit dem 1. Mai d. J. nicht mehr bei mir taucht, nur aus dem belanglosen Grunde, weil ich die Parteizimmer, welche ich ihm besorgen sollte, vergraben habe. Denn ich Herr Bruno Heßler mit meinen Parteinarraten juchzen vor, hat er selbst angegeben. Ich bin recht neugierig, welcher Partisan er sein mag, der ausücheltigen Parteinarraten bei würdigem Verdienst beschäftigt und hiermit zu einem Parteigenossen gefordert wird. Sollte es vielleicht derjenige Partisan sein, welcher feinerzeit vor eine der folgenden Stellen seine Jagdbegierde zur Sozialdemokratie abgibt? Sollte es der sein, dann danke ich für solch einen Genossen. Zum Schluß erlaube ich die Redaktion, derartige schändliche Fragen, denn bekanntlich bleibt ja immer etwas übrig, und welche sehr leicht auf mindlichem Wege abgemacht werden können, nicht gleich dem Druck zu übergeben, denn man kann nicht wissen, ob Herr Bruno Heßler die nächsten fünf Minuten wieder eine unbedeutende und geschäftlich-führende Frage auf Lager hat.

## Leitung.

Auf Seite Nr. 22 d gingen ein 80 Briefe.  
Der Vertrauensmann: Jähniq.

## Standesamtliche Nachrichten.

### Heute, 22. Oktober.

**Verlobungen:** Der Schmied Paul Witter und Ida Köner (a. d. Schwemme 4). Der Gattenermeister Ernst Krause und Klara Neumann (Heilichstraße 14 und Weissenhof). Der Schneidermeister August Weisner und Martha Schaarfsmid (Karlshofen 3a). Der Privatdozent Dr. jur. et. res. polit. Ludwig Hubert und Helga Knudt (Seipig und Halle a/S). Der Schlosser Theodor Richter und Minnie Richter (Halle a/S und Querfurt). Der Schulmeister Ulrich Brinmann und Luise Amrosius (Nicol in Kaufmann).

**Geburten:** Der Kaufmann Karl Adel und Margarethe Daalson (Worligwinger 11 und v. d. Steinthor 11). Der Schneidermeister Edward Heise und Martha Freimuth (Dachstraße 9 und Weissenhofstraße 29). Der Schlosser Carl Seiler und Marie Gierig (Heine und Spitze 29). Der Feiler Hermann Schimpf und Margarethe

Frank (Garg 44 und Reddler 8). Der Bierengührer Gottfried Koberich und August Buchholz (Reddlerstraße 9). Der Kupfermeister Edward Anole und Minna Schreiber (Reddlerstraße 7). Der Handarbeiter Wilhelm Spanier und Bertha Fischer (Langestraße 9 und Oberlandau 41). Der Tischler August Bär und Emilie Koberich (Streiberstraße 139). Der Schlosser Friedrich Ludwig und Anna Berner (Worligwinger 5a). Der Kaufmann Albert Krause und Pauline Buchholz (Schulstraße 6 und Reilstraße 125b). Der Handarbeiter Georg Röber und Helene Gekowat (Weidenhain und Weingärten 31). Der Oekonom Gottlieb Bände und Wilhelmine Boigmann (Wernitzgröbe und Halle a/S).

**Besten:** Dem Fabrikarbeiter Gustav Wink ein S., Karl Otto Hermann (Schulstraße 39). Dem Bierbrauermeister Max Dentsch ein S., Hermann Nag (Gargstraße 14). Dem Stillenmacher Herr Ritter ein S., Friedrich Raut (Seipigstraße 6). Dem Schneidermeister Edward Gottschall ein T., Pauline Anna (Georgstraße 19). Dem Tischler August Krumbügel ein S., Grimann Nag (Spize 1). Dem Schneider Bernhard Sant ein T., Johanna Schmidt (Heilichstraße 10). Dem Geschäftsführer Friedrich Strube ein S., Fritz Kurt (Seipigstraße 3). Dem Handarbeiter Paul Schindler ein T., Martha Minna (Hentersstraße 11c). Dem prakt. Arzt, Kreiswundarzt Dr. med. August Strube ein S., Hans Friedrich August (gr. Steinstraße 66). Dem Handarbeiter Friedrich Köner ein S., Johann Paul (gr. Klausstraße 12). Dem Hausbesitzer Friedrich Lauer ein T., Minnie Julia Martha (Heilichstraße 26/27). Dem Handarbeiter Gustav Berger ein T., Ella Margarethe Wally (Altestraße 29a). Dem Klempner Franz Grünhild ein T., Frieda (Streiberstraße 23). Dem Monteur Julius Tischbaur ein T., Julie Gertrud (Weingärten 26). Ein ungel.

**Besten:** Des Dachdeckers Albert Röder ein S., Paul T. (Wörlitzerstraße 35). Der Maler Herman Dorek, 37 J. (Domgasse 1). Des Schmied August Heßler T. Anna 4 J. (Worligwinger 6). Des Buchbinder Robert Wagner S. Richard, 7 J. (Eisenstraße 33). Des Verleger, Dienstmann Louis Säge T. Antonio, 10 J. (Altestr.). Die Witwe Anna Schreiber geb. Heider, 42 J. (Altestraße 1). Der Kleinverleger Carl Müller, 15 J. (Diatonischenhof). Der Arbeiter Gottfried Wimmig, 56 J. (Altestr.).

Bestandtheiliger Redakteur: Richard Alge in Halle a. S.

# Garnierte Winter-Damen- und Kinder-Hüte. Ph. Liebenthal & Co.

Sehr billige, feste Preise. Leipzig, Leipzigerstrasse 103.

# Moderne Wintermäntel Gelegenheitskauf H. Elkan

Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände, Leipzigerstraße 90.

Dienstag den 25. Oktober abends 8 1/2 Uhr im „Kühlen Brunnen“ Große öffentliche Tischler-Versammlung.

**Ortskrankentafel der Feuerarbeiter zu Halle a. S.**  
Außerordentliche Generalversammlung am Dienstag den 25. Oktober 1892 abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Nischow“, großer Saal 18  
Tagesordnung: Wenderung des Klassenkassens entsprechend dem neuen Krankentafelgesetz.  
Alle Kassenberechtigten Herren Arbeitgeber und Arbeiternehmer werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Z. A. des Vorstandes: Brinmann, Vorsitzender.

Zeige einem gebildeten Publikum hiermit ergebenst an, daß ich das **Schilensehe Restaurant Mansfelderstrasse 9** übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, gute Speisen und Getränke gegen solche Preise zu verabreichen und bittet um gütigen Zuspruch.  
Kühn.

**Die Trikotasen d. A. Ranschhale**  
Günstige Gelegenheit ist Seiden habe ich einen großen Vorrat geramscht und verkaufe solche zu noch tieferen Preisen.  
Geiststraße 26/27  
Ein- und Verkauf von Partiewaren.

**Kartoffeln.**  
Imperator 4 Zentner 2.25 Mk., Magnum bonum (nur ganzlich reif, nicht unreif), Frühblauer, Netz-kartoffeln (als Salatartikel) alles haltbare Winterware, habe wieder großen Vorrat und liefere frei Haus zu billigen Preisen.  
**O. Wagner**  
große Mauerstr. und Grafenweg-Gde. im Keller.  
**Felle**  
kaufen zu den höchsten Preisen  
Gehr. Langloiwig, Reichstraße 2.  
Kön. Schafschellen Marktstraße 24, 85, II. T.

**Zussetzen**  
in verschiedenen Holzarten von 2.50 Mk. an empfehlen in großer Auswahl  
**Gehr. Langloiwig**, Reichstraße 2.  
Junges anständ. Mädchen, 14 Jahre alt, sucht zur Aufwartung für den ganzen Tag  
Bernard, Dachtigstraße 13, I.  
Ein Kanonenofen mit Ringelplatte zu verkaufen  
Hentelstraße 21, Hof 11.  
Zur Verstärkung aller Polster- und Tapezierenarbeiten empfiehlt sich  
P. Rathmann, Tapetezer u. Dekorateur, Treiberstraße 19, par.  
Möblierte Stuben als Schlafstelle für 1 oder 2 Herren  
Streiberstraße 9, p.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Montag den 24. Oktober.  
37. Vorh. — 21. Ab. Vorh. Farbe blau.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

**Escher.**  
Dramatisches Schauspiel in 2 Akten von Franz Grillparzer.

**Personen:**  
Der König . . . . . Ferd. Minald.  
Bismarck . . . . . Schmidt-Dahler  
Grafen . . . . . Oswald Gode.  
Jared . . . . . de la Chapelle.  
Mirdai . . . . . Hans-Schreiner  
Margochai . . . . . Carl Friedau.  
Fischer . . . . . Minald-Pauli.  
Reinhold, erster Großer des Reichs . . . . . A. Schumacher.  
Zweiter des Reichs . . . . . Peter Weiß.  
Dritter des Reichs . . . . . C. Wargraf.  
Ein königlicher Hauptmann M. Hofmann.  
Erster Rat . . . . . Richard Ober.  
Zweiter Rat . . . . . G. Berger.  
Großherzog Pauli.  
Hierauf:  
**Coenr-Dame.**  
Auffspiel in 1 Aufzuge von Max Bernheim.  
**Personen:**  
Franz von Stoff . . . . . Ferd. Minald.  
Ella, seine Frau . . . . . Minald-Pauli  
Derrn von Kelling . . . . . A. Schumacher.  
Jean, Diener des Stoff . . . . . C. Wargraf.  
Pauli.  
Zum Aufzuge:  
**Im Zwi.**  
Schwarz in 1 Akt von Gustav Kadelburg.  
**Personen:**  
Oberst von Harten . . . . . Hans-Schreiner  
Herrn, seine Tochter . . . . . J. Schneider.  
Major von Hüttenheim . . . . . Heinrich Behr.  
Herrn-Deut. Egarud-Waldow Ferd. Minald  
Frei, Burche bei Harten . . . . . A. Schumacher.

Dienstag den 25. Oktober.  
38. Vorh. — 22. Ab. Vorh. — Farbe weiß.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

**Gringoire.**  
Oper in 1 Akt nach dem gleichnamigen Schauspiel von Th. Bonville von Viktor  
Herrn. Auffst von Joseph Brüll.  
**Personen:**  
Hubwig X. . . . . Bert Giers.  
Clotier le Daim, Leibschreiber Witt. Witt.  
Simon Journay, Kaufmann Hans Keller.  
Wyle, seine Tochter . . . . . G. Weimann.  
Nicole, seine Schwester . . . . . Martha Rothe.  
Biere, Gringoire, Straßen- . . . . . G. Weimann.  
E. Lomache des Königs. Bogen. Diener.  
Spielt im Jahre 1469 in Tours, im Hause  
des Kaufmanns Journay.

**Der Waffenschmied.**  
Römische Oper in 3 Akten von H. Vorping.  
**Personen:**  
Hans Stabinger, berühmter  
Waffenschmied u. Tierarzt Joh. Kaula.  
Marie, seine Tochter . . . . . G. Hebing.  
Herr Graf von Wickenau, Herr Elms.  
Gevorg ein Knappe . . . . . Witt. Witt.  
Ritter Adelhof aus Schwaben Edmund Hof.  
Armentraut, Maries-Großmutter M. Roth.  
Dremer, Gattin, Stabinger.  
Gerd Schwager . . . . . Peter Weiß.  
Eine Schmiedegeselle . . . . . M. Hofmann  
Fährer, Bürgermeisters, Schmiedegesellen,  
Ritter, Herold, Knappe, Pagen, Wolf  
Orl der Jausling; Wermis.  
Zeit: 16. Jahrhundert.

**Wittwoch den 26. Oktober.**  
39. Vorh. — 33. Ab. Vorh. — Farbe weiß.  
**Stiegfried.**  
Zweiter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ in 3 Aufzügen von  
Richard Wagner.

**Walhalla-Theater.**  
Direction: Richard Hubert.  
Die Gebrüder Vanger, Brauerei-Kapit.  
Equilibristen. — Die Vanger's, Lust-  
gymnastiker auf dem schwebenden Doppel-  
Trapez. — Die Kunst Equilibristen auf  
dem Bogendrehstuhl. — Hr. Jean Giffet  
mit seinen abgerichteten Miniatur-Hündchen.  
— Brothers Ernst und William, equili-  
bristische Clowns. — Hr. J. Broos und  
Lauran, (siehe) Ballet, Equilibristen.  
— Franziska Witt, Ballet, Rollen-Conteur.  
— Die Geschwister Anna und Edmund  
Pinne, humoristische Gesangs- u. Charakter-  
Duetisten.  
Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

**Herrmanns Restaurant**  
Königs- und Wersburgerstr. 106  
empf. sein Restaurant und Speise-wirtschaft.  
Warme und kalte Speisen zu jeder  
Zagelzeit.  
Wittagsmäßig von 12, 25 und 50 J. leipziger  
Infl. Bier.

**Rohfleisch!**  
Diee Rohde wieder groß-  
artige Ware nur bei  
Aug. Turm, Reilstraße 10.  
**Arbeitermieseln! Langbierseln!**  
Größtes Lager, beste Ware.  
Otto Hammelmann, Größtstr. 58.

**Deutsche Revolution.**  
Zeit 21. — Preis 20 J.

**Einbanddecken**  
zur Deutschen Revolution.  
Preis 1 Mk  
In beziehen durch die

**Volksbuchhandlung,**  
Danlaugak.  
Für die vielen Beweise reger Teilnahme  
bei dem Begräbnisse meines lieben un-  
ergrüßlichen Vaters lege ich allen mein-  
en Angehörigen, den Damen, insbesondere Herrn  
Balthar Gröndler für seine treuerhellen  
Betreuung am Grabe, herzlichen Dank mit  
besten Wünschen für die Zukunft. Dank  
allen, die seinen Sorg mit Blumen und  
Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten  
Ruhelage begleiteten. Möge Gott seinen  
sehr vor einem frühen Tode schütze  
bestehen. Die tieftrauernde Witwe  
Gertrude Wehlan, geb. Lanneberg.

**G. A. Henze Nachf.**  
(Inh.: Doebel & Meisel)  
Halle a. S.  
Schülershof 22, am Markt.  
Als ganz außerordentlich preiswert  
empfehlen wir:  
Große Posten  
in  
**Strickwolle,**  
**Strümpfen**  
für Damen, Herren und Kinder,  
wollenen Kapotten  
von einfachen bis elegantesten,  
wollenen Strickkleidern  
und Jacken,  
Lama- und Waffelluchern  
in jeder Preislage,  
**Plaids**  
in Wolle u. Seide von 1—10 Mk.

# Kapotten für Mädchen u. Frauen H. Elkan

Gelegenheitskauf 25, 30, 35, 40, 50 bis 80 Pf. Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände, Leipzigerstraße 90.

